

## **Cosmic Feel**

**Dove Bradshaw , Joëlle Dubois, Julia Jansen, Anya Janssen, Bénédicte Peyrat**

Ein *Cosmic Feel* ist kein Blick ins All, sondern nach innen. Es beschreibt einen Zustand, in dem die Grenzen zwischen dem Ich und der Welt durchlässig werden. Ein intuitives, inhärentes, intrinsisches Wissen darum, dass alles miteinander verbunden ist. Dieses Gefühl durchzieht die Positionen von Julia Jansen, Anya Janssen, Bénédicte Peyrat, Joëlle Dubois und Dove Bradshaw; vier Künstlerinnen, die von der Rehbein Galerie repräsentiert werden. Die Arbeiten der fünf Künstlerinnen schaffen in ganz unterschiedlichen Bildsprachen ein Bewusstsein für diese unsichtbaren Fäden.

Die Arbeiten von **Dove Bradshaw** verorten das Kosmische im Unsichtbaren. In chemischen Prozessen, die Zeit, Zufall und Material einschreiben, wird Materie selbst zum Akteur und zum malerischen Moment in Arbeiten auf Leinwand, Papier und natürlichen Objekten. Bradshaw initiiert Reaktionen, setzt Bedingungen, greift ein, und überlässt zugleich den Stoffen ihre eigene Logik, Entwicklung und Materialpoetik.

Gleichzeitig verweist Bradshaw auf die Allgegenwärtigkeit natürlicher Prozesse. In Arbeiten, die sich mit der chemischen Zusammensetzung des menschlichen Körpers befassen, wird sichtbar, dass dieselben mikroskopischen Stoffe, die in ihren Objekten reagieren, auch in uns zirkulieren. Chemische Elemente verbinden Körper, Natur und Kosmos, Organisches und Anorganisches. Nicht als Metapher, sondern als reale, materielle Tatsache. Das Innere des Menschen erscheint nicht als abgegrenztes System, sondern als Teil eines größeren Kreislaufs.

**Joëlle Dubois** führt den Blick zurück in die Gegenwart. Auf das Digitale, das Private, das Alltägliche im ganz persönlichen Raum. Ihre gezeichneten Frauenkörper, nackt, mit Smartphones in der Hand, spiegeln den Widerspruch zwischen Selbstinszenierung und Selbstverlust. In ihrer seriellen Anordnung entsteht ein leises, menschliches All: ein Chor aus Intimitäten, Abhängigkeiten und Sehnsüchten. Dubois' Blick auf Körper und Technologie ist kein Zynismus, sondern Empathie. Ein Versuch, inmitten der Reizüberflutung eine Form von Nähe zu behaupten und einen Einblick zu geben in die digitale Vernetzung, die mit dem eigenen Privatraum interveniert.

**Julia Jansens** Malerei bewegt sich zwischen Oberfläche und Tiefe, zwischen dem Licht über dem Wasser und dem Dunkel darunter. Ihre Seerosenbilder zeigen ein schwebendes Gleichgewicht zwischen Leben und Tauchen, zwischen der sichtbaren Welt und dem, was unter ihr ruht. In ihren Unterwasserstücken findet sich das Gefühl des kosmischen Zusammenhangs in organischen Formen. Die dargestellten Algen und Ranken, die berührt werden vom Licht über Wasser, lassen die Blüten erwarten, die auf der Oberfläche liegen. Julia Jansens Malerei erinnert daran, dass das, was wir Tiefe nennen, immer auch Spiegelung ist.

**Anya Janssen** verhandelt in ihren Porträts die feinen Energien zwischen Körper und Seele. Ihre Modelle, mit denen sie stets eng und über einen langen Zeitraum arbeitet, scheinen zugleich anwesend und entrückt, begleitet von farbigen Auren, die mehr verraten als Gestik und Mimik. Janssen interessiert nicht das Abbild, sondern das Resonanzfeld, die Helligkeit, das Gemüt und die Abgründe des Menschen und

seinem Wesen. Das, was sich nicht sagen, aber spüren lässt, wenn man einem anderen Menschen nah ist. Ihre Protagonist:innen wirken wie im Übergang, in der Schwebelage zwischen Präsenz und Gefühl, beseelt von einer stillen Kraft, die zugleich verletzlich und dynamisch wirkt.

**Bénédicte Peyrats** Malerei entspringt einem mythischen Untergrund. Ihre Szenen – Rituale, Begegnungen, Verwandlungen – sind Teil eines inneren Kosmos, in dem Mensch, Tier, Licht und Materie ineinander übergehen. Gold wird zum Element, das Licht leitet, Wunden heilt und das Unsichtbare sichtbar macht. Ihre Bilder sind Erzählungen über Energie, Verbindung, Verlust und Transformation. Eine spirituelle Geografie, die nach der Schwelle zwischen Diesseits und Jenseits tastet.

Gemeinsam erzeugen die fünf Positionen ein vielstimmiges Bild des Kosmos als Gefühlsraum. Nicht als Ort der Entfernung, sondern der Durchlässigkeit. *Cosmic Feel* steht hier für das Bewusstsein, dass das Sichtbare und das Unsichtbare einander bedingen: Wasser und Licht, Haut und Erinnerung, Mythos und Algorithmus.

Der Messestand der Rehbein Galerie auf der Art Düsseldorf 2026 wird zu einem stillen Resonanzraum dieser Empfindung. Ein Ort, an dem Malerei, Zeichnung und Wahrnehmung ineinanderfließen, und an dem das, was uns vermeintlich trennt, für einen Moment aufgehoben scheint.

Elisa Mosch, 2026